

Bei der Beratung ist Zeit auch Geld

Reinbek (sbs). Zeit ist Geld. Das trifft auch auf die Mädchen- und Frauenberatung der Südstormarner Vereinigung für Sozialarbeit (SVS) zu. Genau fünf Stunden können dort Hilfesuchende betreut und beraten werden. Für mehr Zeit ist kein Geld da, bedauert das Expertenteam. Die fünf Psychologinnen und Pädagoginnen wissen jedoch, wie wichtig ihre Arbeit ist. » Seite 15

In fünf Stunden muss jedes Frauenproblem gelöst sein

Bjolf 21g 12.9.17

MEHR BERATUNGEN Trotz steigender Klientenzahlen erhält SVS nicht mehr Geld

Von Susanne Holz

Reinbek Sie sind so etwas wie das Erste-Hilfe-Team der Südstormarner Vereinigung für Sozialarbeit (SVS). Mit dem ersten Liebeskummer von Mädchen kennen sie sich ebenso aus wie mit Scheidungen oder Gewalt in der Partnerschaft, mit sexuellem Missbrauch, Mobbing, Problemen am Arbeitsplatz oder Burnout. Im Beratungszentrum von Gisa Poltrock, Cordula Wenzel, Petra Merks und Brigitte Sidow findet jedes Mädchen und jede Frau mit ihrem Problem ein offenes Ohr. Dieses Angebot nehmen mittlerweile rund 200 von ihnen pro Jahr in Anspruch. Das jedoch stellt nun die Helfer vor ein Problem. Obwohl sie mehr als doppelt so viele Klientinnen beraten wie noch vor 20 Jahren, haben sich die Zuschüsse seitdem nicht erhöht.

Im Gegensatz beispielsweise zur Erziehungsberatung ist die Mädchen- und Frauenberatung eine freiwillige Leistung von Kreis und Stadt. Die kann gefördert werden – muss aber nicht. Aktuell hat die Frauen- und Mädchenberatung bei der Stadt einen Antrag über 2000 Euro gestellt, der berühmte Tropfen auf den heißen Stein.

Die Geldknappheit macht sich auch konkret im Beratungsalltag bemerkbar. »Während wir bei der bezuschussten Erziehungsberatung Familien so lange begleiten, wie sie Hilfe benötigen, sind unsere Beratungen für Mädchen und Frauen von vornherein auf fünf Stunden begrenzt«, sagt die Diplom-Psychologin Gisa Poltrock. Das erste Gespräch ist noch kostenfrei, vom zweiten Beratungstermin an werden die Ratsuchenden um eine freiwillige Spende gebeten – Minimum fünf Euro.

Geld, das viele Frauen aus Dankbarkeit für die Hilfe gern bezahlen. Aber: »Lieber wäre es mir natürlich, wenn wir kein Geld nehmen müssten«, sagt Diplom-Pädagogin Cordula Wenzel. Denn in der Not



Gisa Poltrock (v.l.), Cordula Wenzel, Petra Merks und Brigitte Sidow sind kompetente Ansprechpartner für Frauen in schwierigen Lebenssituationen. Foto: Holz

helfen und dann um Spenden dafür bitten – schwierig. Eine hilfesuchende Frau abzuweisen, kommt für das Team dennoch nicht infrage. Dass sich die Beratungszahlen mittler-

„Die meisten Frauen gehen Vollzeit arbeiten und bekommen Kinder und Haushalt noch oben drauf“

Petra Merks,
Diplom-Psychologin

weile mehr als verdoppelt haben, führen die Mitarbeiter der psychosozialen Beratung nicht auf mehr Probleme in der Gesellschaft zurück. Vielmehr sei es heute ein bisschen selbstverständlicher, sich einen Rat von Profis zu holen als etwa Anfang der 1990er-Jahre. Die Beraterinnen freut es sehr, wenn sie für junge Frauen An-

laufstelle sind, die wiederum mit ihren Müttern vor Jahren schon mal Hilfe gesucht und gefunden haben. Zeigt es doch, dass ihre Arbeit von den Betroffenen als Hilfe empfunden worden ist. Reichen die Gespräche im Einzelfall nicht aus, stellen die Beraterinnen Kontakt zu externen Psychologen her oder verweisen an Experten der SVS.

In den vergangenen Jahren haben die Beraterinnen beobachtet, dass sich die Themen und Probleme der Frauen geändert haben. Junge Mädchen leiden heute mehr als früher unter gesellschaftlichem Druck. Sie hadern mit sich und ihrem Körper, entwickeln Essstörungen. Andere werden in der Schule gemobbt, in sozialen Medien diffamiert. »Sie stehen sozial unter Dauerfeuer«, hat Diplom-Psychologin Petra Merks beobachtet.

Frauen zwischen 30 und 49 Jahren leiden unter der zunehmenden Mehrfachbelastung, Familie, Haushalt und Vollzeit berufstätig – das bringt viele an ihre Grenzen. »Wir haben

unseren Töchtern mitgegeben, dass ihnen alle Türen offen stehen, alles möglich ist. Dass das aber kaum zu schaffen ist, haben wir nicht gesagt«, resümiert Gisa Poltrock.

Gleichberechtigung bestehe oft nur auf dem Papier. In den wenigsten Partnerschaften gelinge es, Arbeit und Verantwortung auf allen Schultern gleichmäßig zu verteilen. »Die meisten Frauen gehen Vollzeit arbeiten und bekommen Kinder und Haushalt noch oben drauf«, sagt Petra Merks.

Frauen, die sich entscheiden, eine Zeit lang ganz zu Hause zu bleiben, oder Teilzeit zu arbeiten, stehen im Ernstfall nicht besser da. Nach dem neuen Scheidungsrecht müssen sie rasch für ihren Lebensunterhalt allein sorgen. Schwierig, wenn die Verantwortung für Kinder größtenteils bei ihnen liegt. Trennungen, Scheidungen, ungewollte Schwangerschaften oder Gewalt – in all diesen Fällen sind die Beraterinnen kompetente Ansprechpartner. Und das wollen sie auch bleiben.